# Unsere neue Cyberlife- Studie zeigt auf: Ã?ber 1,4 Millionen Kindern und Jugendliche Opfer von Cybermobbing

**Description**

## Unsere neue Cyberlife- Studie zeigt auf: Ã?ber 1,4 Millionen Kindern und Jugendliche Opfer von Cybermobbing

Karlsruhe â?? Vier Jahre spÃ¤ter â?? die zweite empirische Studie nach 2013 zeigt die VerÃ¤nderungen im Umgang mit Cybermobbing in Deutschland. Wie gehen Kinder und Jugendliche mit Cybermobbing um? Wie hoch sind die Opfer-/TÃ¤terzahlen? Sind die eingeleiteten MaÃ?-nahmen an Schulen zur PrÃ¤vention erfolgreich? Diese und weitere Fragen standen im Fokus der Befragung.

### Zweite empirische Studie

Im Zeitraum von Oktober 2016 bis Februar 2017 wurden Ã¼ber 3.000 Eltern, LehrkrÃ¤fte und SchÃ¼ler/-innen befragt. Ziel der Studie war es, die VerÃ¤nderungen des Problems Cybermobbing und

der Gewalt im Netz zu untersuchen, um den aktuellen Stand aufzuzeigen. Die Studie bestÃ¤tigt bereits bekannte Erkenntnisse, fÃ¶rdert aber auch neue interessante und er-schreckende Zahlen zu Tage. Die Studie wurde mit UnterstÃ¼tzung der Deutschen Telekom durchgefÃ¼hrt.

Die Opfer werden immer jÃ¼nger, schon in den Grundschulen beginnt der Terror: Nach eigenem Bekunden geben fast 13% der SchÃ¼lerinnen und SchÃ¼ler an, bereits Opfer von Cybermobbing-Attacken gewesen zu sein, diese Zahl steigt auf 23% an fÃ¼r die Altersgruppe der 14 bis 16 JÃ¤hrigen.

Im Vergleich zu 2013 ist zwar ein leichter RÃ¼ckgang zu erkennen, der auf die AktivitÃ¤ten an Schulen und der gesteigerten SensibilitÃ¤t der Eltern, der SchÃ¼ler und der Gesellschaft allgemein zurÃ¼ckzufÃ¼hren ist. In absoluten Zahlen sind es jedoch Ã¼ber 1,4 Millionen Jugendliche, die zu Opfern von Cybermobbing werden. Nach den Tatmotiven gefragt, haben sich diese in den letzten vier Jahren verÃ¤ndert: Waren es damals noch die Langeweile oder der SpaÃ?, so wird heute gezielt und hÃ¤rter gemobbt, um andere fertig zu machen.

â??Die Folgenâ??, so Uwe Leest, Vorstandsvorsitzender des BÃ¼ndnisses gegen Cybermobbing e.V., â??sehen wir in der sehr alarmierenden Zahl von Ã¼ber 280.000 Jugendlichen, die schon einmal Ã¼ber Suizid nachgedacht haben. Hier sind die Gesellschaft und das Umfeld der Jugendlichen gefordert.â??

Im Rahmen ihres gesellschaftlichen Engagements setzt sich die Telekom fÃ¼r die digitale Medienbildung von Kindern und Jugendlichen ein, um bereits frÃ¼hzeitig den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln. â??Wir haben die Studie unterstÃ¼tzt, weil uns der Schutz von Kindern und Jugendlichen ein groÃ?es Anliegen istâ??, sagt Thomas Mett-Winter, Leiter Consumer Segment Operations, Deutsche Telekom. â??Wir unterstÃ¼tzen Eltern, Erzieher, Kinder und Jugendliche deshalb mit zahlreichen Informations- und AufklÃ¤rungsmaÃ?nahmen ebenso wie mit technischen LÃ¶sungen.â??

Die Studie belegt den Bedarf dafÃ¼r: Die befragten Eltern bekunden, dass die mediale Entwicklung ihre elterliche Erziehung deutlich erschwere und zu einer Ã?berforderung fÃ¼hre. Lediglich 10% der Eltern Ã¼berprÃ¼fen, was ihre Kinder im Internet machen.

60% der befragten LehrkrÃ¤fte geben an, dass ihnen CybermobbingfÃ¤lle unter ihren SchÃ¼lern bekannt sind. Mit Blick auf die Gefahrenpotenziale des Internets sieht die Mehrheit der Lehrer bei sich selbst immer noch ein erhebliches Informationsdefizit. Sie fordern daher prÃ¤ventive MaÃ?nahmen wie Anti-Gewalttrainings, Lehrerfortbildungen sowie Hilfs- und Beratungsstellen und gesetzliche Regelungen.

Der Vorstandsvorsitzende Uwe Leest fasst die wesentlichen Erkenntnisse der Studie zusammen: Das Problem ist weiterhin sehr groÃ?, hat sich aber qualitativ verÃ¤ndert. Deshalb empfiehlt das BÃ¼ndnis die EinfÃ¼hrung einer deutschlandweiten zertifizierten Online-Beratungsstelle und eines Hilfe-Portals/ Ratgebers analog der Hotline â??Gewalt gegen Frauenâ?? des Familienministeriums, an das sich Jugendliche und Erwachsene wenden kÃ¶nnen.

Die bisherige PrÃ¤ventionsarbeit an Schulen reicht noch nicht aus, sie muss bereits an den Grundschulen beginnen. Kinder mÃ¼ssen den â??sozialen Umgang im Internetâ?? lernen. Eine verbesserte Lehrerfortbildung ist ein weiterer wichtiger Baustein, um das Problem in der Zukunft

einzugrenzen.

Eine Selbstkontrolle der Onlineanbieter ist ebenso eine dringende Notwendigkeit sowie eine gesellschaftliche Diskussion Ã¼ber die AnonymitÃ¤t im Internet, denn die AnonymitÃ¤t fÃ¶rdert den Terror im Netz erheblich.

Und zu guter Letzt ein â??Cybermobbinggesetzâ??, um TÃ¤tern und Opfern zu zeigen, dass Cybermobbing kein Kavaliersdelikt ist, so Leest.

Hier gehtâ??s zur Studie

**Date Created**
18. Mai 2017